

# Eine starke Bilanz in EU-Projekten

■ Ines Hopper-Pfister

**Mit mehreren prestigeträchtigen EU-Forschungsprojekten und -Stipendien hat sich TU Graz-Forscher Stefan Spirk eine beachtliche Funding-Laufbahn aufgebaut.**

**B**egonnen hat Stefan Spirks „EU-Funding-Karriere“, wenn man es so salopp beschreiben will, mit einem Marie-Curie-Stipendium (heute Marie Skłodowska-Curie Actions). Mit diesem gut dotierten Postdoc-Stipendium ging es 2009 nach Bielefeld, später nach Marburg. In den darauffolgenden Jahren heimste der Wissenschaftler noch ein weiteres dieser Postdoc-Stipendien für seine Forschungen an funktionellen Polysaccharidmaterialien ein. 2013 wechselte der gebürtige Leobner an die TU Graz, wo er zwei Jahre später im Team rund um Hermann Scharfetter den Zuschlag für ein FET Open im Umfang von 2,5 Millionen Euro erhielt: „Ehrlich gesagt, waren wir damals etwas naiv, wir wussten gar nicht, wie kompetitiv dieses EU-Forschungsförderungsprogramm eigentlich war.“ In dem Forschungsprojekt, das drei Jahre lang im Rahmen des EU-Programms Horizon 2020 gefördert wurde, entwickelten die Wissenschaftler\*innen die Grundlagen für neuartige Kontrastmittel für die Magnetresonanztomografie.

## EU-Förderung meistern

Dieser Zuschlag war rückblickend betrachtet der „Turning Point“, plötzlich wurde Stefan Spirk als Gutachter für andere internationale Forschungsprojekte eingeladen und konnte so auch die andere Seite des Förderbetriebs auf EU-Ebene kennenlernen. „Nicht nur die Idee ist wichtig, sondern auch, wie man diese Idee verkauft. Und für diese Idee muss man sich das richtige Team zusammensuchen. Daher ist der Austausch mit anderen Forschenden so immens wichtig.“

Mit diesem Know-how konnte Spirk in den letzten Jahren zwei weitere hochkarätige und kompetitive Förderprojekte des Europäischen Innovationsrats EIC (European Innovation Council) an Land ziehen: die beiden EIC-Pathfinder-Projekte „BreadCell“ und „VanillaFlow“ (vgl. *Stefan Spirks EU-Funding-Laufbahn im Überblick*). Gibt es bestimmte EU-Fördertöpfe, die der Forscher besonders empfiehlt? „Nein. Die Idee muss einfach im-

mer zum jeweiligen Call passen. Ich mag gern Technologieentwicklung, daher bevorzuge ich die Förderinstrumente des EIC.“ So unterstützen Pathfinder-Projekte mutige Ideen für gänzlich neue Technologien, die das Potenzial haben, neue Märkte zu schaffen. Im April durfte sich Stefan Spirk nun über einen weiteren

Zuschlag vonseiten des EIC freuen: Das von ihm mitbegründete TU Graz-Spin-off Ecolyte erhielt die prestigeträchtige EIC-Transition-Förderung im Rahmen von 2,5 Millionen Euro (vgl. *Stefan Spirks EU-Funding-Laufbahn im Überblick*). Ecolyte ist Konsortialführer, die TU Graz als Partnerin mit dabei. Bereits im letzten Jahr wurde das TU Graz-Spin-off mit einem EIC Innovation Radar Prize ausgezeichnet.

Gibt es ein Geheimnis? „Geheimnis gibt es keines, aber wenn man eine gute Idee hat, dann sollte man dranbleiben. Und Vorbereitung ist alles. Je kompetitiver die Förderschiene, desto mehr Vorbereitung ist notwendig. Ein Hauch Perfektionismus schadet dabei nicht“, lacht der 44-Jährige. Auf das EIC Transition Hearing hatte sich Spirk penibel vorbereitet und wochenlang mit einer Pitch-Trainerin an seiner Präsentation gearbeitet. Doch er kennt auch die Kehrseite und gibt offen zu: „Ich habe genug Förderungen auch nicht bekommen. Ein Projekt mussten wir vier Mal einreichen, bis es bewilligt wurde. Man braucht als Forscher\*in einen langen Atem. Aber wenn du eine coole Idee hast, darfst du einfach nicht aufgeben.“ ■



**Stefan Spirks  
EU-Funding-  
Laufbahn im  
Überblick**

**Hat nicht nur eine bemerkenswerte EU-Funding-Karriere, sondern ist auch Autor von über 140 Publikationen und sieben Patenten:**

*Stefan Spirk*